



Wenn es sonst nichts mehr zu holen gibt, machen wir eben die Erde selbst zu Geld.

DER AUSVERKAUF DER NATUR

Die Welt hat einen gemeinsamen Gegner: das CO₂ und den Klimawandel. Bloß: Beim Klimaschutz geht es nicht um die Natur, sondern um die Rettung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Was unbezahlbar ist, soll nun einen Preis erhalten, damit Profite weiterhin möglich sind.

Von Susanne Bellotto

Und, wie stehen Sie dem Klima gegenüber? Ängstlich, skeptisch, neutral? Oder gehören Sie zu der „Handvoll Fanatiker“, wie es der spanische Ministerpräsident Pedro Sánchez bei der Eröffnung des Klimagipfels in Madrid am 2. Dezember 2019 nannte, welche die Beweise für den Klimawandel leugnen? – Das Klima ist aufgeheizt, wenn es ums Klima geht.¹ Nicht nur ist es heute politisch absolut nicht korrekt, Zweifel

am menschengemachten Klimawandel zu äußern, nein, dies gilt mittlerweile sogar schon als Menschheitsverbrechen. Skeptiker des menschengemachten Klimawandels wie der inzwischen weltbekannte Geographieprofessor Timothy Ball erhalten da auch schon einmal Todesdrohungen. Die Stimmen, welche fordern, Klimaleugner mit Holocaustleugnern gleichzusetzen und sie zu bestrafen (einige fordern sogar die Todesstrafe!), mehren sich. Andere, wie beispielsweise die deutsche Grünen-Sprecherin Annalena Baerbock fordern, Skeptiker mundtot zu machen und, nach dem Beispiel der BBC, in Sendungen nicht mehr zu Wort kommen zu lassen. Oder sie verlangen gar wie der Zukunftsforscher Jorgen Randers eine „Diktatur auf Zeit“. Denn schließlich sind sich 97 Prozent der Wissenschaftler einig, dass der Mensch, und nur der Mensch, für den Klimawandel verantwortlich ist. Oder?

Diese Zahl, 97 Prozent, die man immer wieder hört, stammt aus einer Arbeit des australischen Psychologen John Cook von 2013. Er hatte klimawissenschaftliche Artikel aus den Jahren 1991 bis 2011 untersucht und festgestellt, dass bei 97 Prozent der Veröffentlichungen ein Zusammenhang zwischen

der Klimaerwärmung und dem Einfluss durch den Menschen angenommen wird. Allerdings glauben gerade mal 1,6 Prozent der Wissenschaftler, dass der menschliche Einfluss mehr als fünfzig Prozent beträgt. Die übrigen 95,4 Prozent der Forschenden sehen zwar einen Zusammenhang, können diesen aber nicht quantifizieren.

Dennoch heißt es seit dem Klimagipfel 1997 in Kyoto, die wissenschaftlichen Beweise seien klar, es brauche keine weitere Forschung und erst recht keine Diskussion. Doch besteht weder ein wissenschaftlicher Konsens, noch sind die „Beweise“ so eindeutig, wie man uns weismachen will. Zu der „Handvoll Fanatiker“ gehören allein in den USA mehr als 31'000 Wissenschaftler, die dem menschengemachten Klimawandel durch CO₂ skeptisch gegenüberstehen, rund um den Globus sind es noch Tausende mehr. Demgegenüber haben rund 10'000 Wissenschaftler im November 2019 ihre „moralische Pflicht“ geäußert, die Menschen vor der katastrophalen Bedrohung der Klimaerwärmung zu warnen. Sie identifizieren als größte menschengemachte Gefahrenquellen die Zunahme der Weltbevölkerung und des Viehbestandes, die Fleischproduktion (und den Fleischkonsum), den Verlust an Baumbestand, den Verbrauch fossiler Brennstoffe, die zunehmende Anzahl Flugpassagiere, das Bruttoinlandsprodukt und natürlich die CO₂-Emissionen. Daher fordern sie drastische Veränderungen bei der Wirtschafts- und der Bevölkerungspolitik, insbesondere müsse die Weltbevölkerung stabilisiert, idealerweise aber reduziert werden.

Fakten werden unterschlagen

Doch kehren wir zunächst zurück zur Behauptung des UNO-Weltklimarats IPCC² (in seinem Bericht von 2018), dass ausschließlich menschliche Aktivitäten für die globale Erwärmung um 0,9 Grad seit 1850 verantwortlich seien. Als Hauptbeweis für diese Aussage dient dem IPCC das berühmte Hockeystick-Diagramm von Michael Mann, erstmals publiziert 1998 und weitem bekannt geworden durch den Film „Eine unbequeme Wahrheit“ von Al Gore. Das Diagramm zeigt ein während Jahrhunderten sehr stabiles Klima mit gleichbleibender Durchschnittstemperatur, die mit der Industrialisierung plötzlich stark ansteigt, wobei CO₂ die Hauptursache sein soll (vgl. Darstellung S. 9). Merkwürdigerweise fehlen in Michael Manns Darstellung sowohl die *Mittelalterliche Warmperiode* (ca. 950 bis 1450), in der die Temperaturen in Europa zwischen 1,5 bis 3 Grad höher lagen als heute (und die im UNO-Bericht von 1996 noch erwähnt wurde), wie auch die anschlie-

¹ Lesen Sie auch unseren großen Klimareport in ZS 57 (Klimawandel: Alles nur heiße Luft?), ZS 97 (Schumann-Resonanz: Was Wetter- und Geistesblitze verbindet) und ZS 89 (Clexit: Austritt aus dem Klimaschwindel).

² IPCC = Intergovernmental Panel on Climate Change

ßende *Kleine Eiszeit*, die vom 15. bis ins 19. Jahrhundert dauerte.

Noch bis in die achtziger Jahre warnten Forscher übrigens, dass das Fortbestehen der Menschheit schon in den nächsten Jahrzehnten durch eine neue Eiszeit bedroht sei ... Auch die Kleine Eiszeit kam in den ersten Klimaberichten des IPCC noch vor, war aber ab 2001 ebenfalls plötzlich verschwunden. Diese Wärme- und Kälteperioden zeigen, dass das Klima auf der Erde schon immer Schwankungen unterlag, unabhängig vom CO₂-Gehalt der Luft. Warum Michael Mann zu einem anderen Schluss kommt, konnte bis anhin nicht überprüft werden, da sich Mann weigert, seine Daten zur Begutachtung durch Fachkollegen (Peer Review) freizugeben.

Hunderte von Forschern haben bereits darauf aufmerksam gemacht, dass das CO₂ für die Veränderung des Klimas eine untergeordnete Rolle spielt. Nur 0,038 Prozent der Atmosphäre sind Kohlendioxid. Davon beträgt der menschengemachte Anteil wiederum bloße zwei bis vier Prozent, einen viel größeren Teil machen zum Beispiel die CO₂-Freisetzung durch die Meere oder Naturereignisse wie ein Vulkanausbruch aus – Vorkommnisse, die der Mensch gar nicht steuern kann.

Die Sonne – der ignorierte Faktor

Trotzdem hält der Klimarat hartnäckig an der Theorie des durch CO₂ verursachten Treibhauseffektes fest. Diese Theorie wurde übrigens maßgeblich um 1896 vom schwedischen Nobelpreisträger Svante Arrhenius bestimmt, einem Urahn väterlicherseits der Klimaaktivistin Greta Thunberg. Er nahm an, dass sich alles CO₂ wie ein Gürtel in ungefähr sechs Kilometern Höhe um den Erdball legen würde. Dies ist allerdings falsch. Da CO₂ schwerer ist als Luft, sammelt es sich in Bodennähe, nämlich dort, wo die Pflanzen es für ihr Wachstum benötigen. Bis in die siebziger Jahre herrschte in Wissenschaftskreisen denn auch ein Konsens, dass es sich bei Arrhenius' Theorie um reine Spekulation handelte. Erst mit dem *Club of Rome*-Bericht von 1972 wurde diese Idee wieder aufs Tapet gebracht. Dennoch ließ beispielsweise 2003 das *Umweltbundesministerium* in Berlin hinsichtlich der CO₂-Klimaprognosen noch verlauten, es handle sich dabei gar nicht um Prognosen, sondern nur um „ein Spektrum von Annahmen über zukünftige Entwicklungen und des begleitenden Einflusses auf das globale Klima“. Und *Die Welt* titelte noch 2011 „Die CO₂-Theorie ist nur geniale Propaganda“. Denn nicht nur gehen die Berechnungen bezüglich der Erwärmung von der Erde als Scheibe statt als Kugel aus, die UNO ignoriert auch gewichtige Faktoren wie beispielsweise Wolken oder Wasserdampf, besonders aber den Einfluss der Sonne.

Dass dieses Gestirn, welches unserem Planeten Wärme und Energie und somit Leben spendet, eine maßgebliche Rolle für das Kli-

ma auf der Erde spielen dürfte, liegt eigentlich auf der Hand. Forscher wie der israelische Astrophysiker Nir Shaviv können belegen, dass zwischen fünfzig Prozent und zwei Dritteln der globalen Erwärmung direkt auf die Sonnenaktivitäten zurückzuführen sind!

Unser Sonnensystem „hängt“ nicht irgendwo stationär am Himmelszelt, es bewegt sich in spiralförmigen Bahnen und mit großer Geschwindigkeit durch den Weltraum, wobei die Sonne ihre Planeten wie einen Schweif hinter sich herzieht. Immer, wenn die Erde dabei auf einen der Spiralarms der Milchstraße trifft, was ungefähr alle 135 Millionen Jahre der Fall ist, intensiviert sich die kosmische Strahlung. Shaviv konnte zusammen mit dem Geologen Ján Veizer nachweisen, dass sich dabei die Erdtemperatur jedes Mal deutlich verändert(e). Auch die Meere reagieren auf die Sonne: Bei aktiver Sonne steigt der Meeresspiegel, bei inaktiver Sonne fällt er. Andere Forschungen zeigen, dass sich zudem das Magnetfeld der Sonne in den letzten hundert Jahren verdoppelt hat und dass jeweils zuerst die Temperatur anstieg und

ein CO₂-Anstieg wirklich auf das Klima auswirkt. Grundsätzlich muss man sich bewusst sein, dass es sich bei den Vorhersagen des Klimarats um Modelle und vom Computer erstellte Hochrechnungen handelt. Und diese Modelle sind fehlerhaft, wie nun auch Forscher der kalifornischen *Stanford University* belegt haben. Ihre Studie zeigt, dass die Klimamodelle am Ende eines 100-Jahre-Zyklus jeweils einen Fehler von plus/minus fünfzehn Grad Celsius aufweisen und somit für Temperaturprognosen völlig unbrauchbar sind!

In der aktuellen Klimadebatte wird der Eindruck erweckt, Kohlendioxid sei giftig und umweltschädlich. Doch CO₂ ist für das Leben auf der Erde unerlässlich, wie fünfhundert Wissenschaftler im September 2019 vor dem UN-Klimagipfel betonten: „CO₂ ist pflanzliche Nahrung, die Grundlage allen Lebens auf der Erde. CO₂ ist kein Schadstoff. (...) Die Photosynthese ist ein Segen. Mehr CO₂ ist vorteilhaft für die Natur, indem es die Erde grün macht.“ Tatsächlich: Professor Ranga Myneni von der *Universität Boston* hat nachgewiesen, dass sich in den letzten dreißig Jahren



Veränderung des Blattbewuchses in Prozent (1982–2015)

<-30 <-15 -5 5 15 25 35 >50

Lebenselixir für Pflanzen: Dank CO₂ hat die globale Laubfläche in den letzten Jahrzehnten zugenommen (sämtliche grün gefärbte Bereiche).

anschließend erst die CO₂-Menge; also kann das Kohlendioxid nicht die Ursache sein.

Nir Shaviv geht mit dem Klimarat hart ins Gericht. Es gebe keinen direkten Beweis dafür, dass CO₂-Schwankungen zu großen Temperaturschwankungen führten, der Weltklimarat versuche aber mit Tricks seine vorgefassten Theorien zu beweisen. Es sei naiv anzunehmen, dass das Klima von einem einzigen Faktor gesteuert werde. Außerdem deute die große Bandbreite des Temperaturanstiegs von 1,5 bis 4 Grad, der vom Klimarat bei einer Verdoppelung des CO₂-Gehalts vorhergesagt wird, darauf hin, dass sich die „Experten“ keineswegs sicher sind, wie sich

durch die Zunahme an CO₂ die Grünflächen weltweit (ob Regenwälder, Grasland, Halbwüsten, Taiga oder landwirtschaftliche Gebiete) um vierzehn Prozent ausgedehnt haben – so, als wäre der Erde ein grüner Kontinent hinzugefügt worden, doppelt so groß wie die USA.

In der Tat hat der Anstieg des CO₂ seit Beginn der Industriellen Revolution beispielsweise dafür gesorgt, dass bei Weizen der Ernteertrag um 61 Prozent gestiegen ist, bei Gemüse um etwa 51 Prozent. Außerdem sind bei höherem CO₂-Gehalt die Pflanzen widerstandsfähiger und brauchen weniger Wasser, deshalb wird auch in den Treibhäusern CO₂

zugeführt. Man kann durchaus sagen, dass dank dem CO₂-Anstieg überhaupt erst ein genügend hoher landwirtschaftlicher Ertrag möglich ist, um die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Nicht zu vergessen, dass die Pflanzen ja das CO₂ brauchen, um für uns den lebenswichtigen Sauerstoff bereitzustellen. Wird der CO₂-Gehalt der Luft gesenkt, könnte dies hingegen zum Problem werden.

Wie kommt es, dass der Weltklimarat IPPC alle diese Faktoren außer Acht lässt? Nun, das hat sicher auch damit zu tun, dass dieser gemäß Statuten explizit nur den menschengemachten Klimawandel untersucht. Hier sollten wir ein wenig genauer hinschauen, unter welchen Umständen und von wem der IPCC überhaupt gegründet wurde. Eine gewichtige Rolle dabei spielte Maurice Strong.

Einzigste Hoffnung: Wir brauchen eine Weltregierung!

Sie haben diesen Namen noch nie gehört? Das ist weiter nicht erstaunlich, verkörperte Maurice Strong doch wie kein anderer die „graue Eminenz“ im Hintergrund. Der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsene Kanadier war ein Rockefeller-Zögling der ersten Stunde. Durch David Rockefeller erhielt er schon mit 17 Jahren Zugang zur UNO, die er fortan maßgeblich prägen sollte. 1971 gab er den ersten Umweltbericht „Only one Earth“ in Auftrag, auf den die erste Umweltkonferenz in Stockholm 1972 folgte. Daraus entstand die UNEP (*United Nations Environment Programme*), das Umweltprogramm der Vereinten Nationen, welches Maurice Strong präsidierte und aus dem 1988 wiederum der UNO-Klimarat hervorging.

Als Generalsekretär hatte Strong auch beim Erdgipfel in Rio eine tragende Rolle inne. Bei seiner Eröffnungsrede sagte er dort: „Was wäre, wenn eine kleine Gruppe dieser Führer der Welt die Schlussfolgerung ziehen würde, dass das Hauptrisiko für die Erde von den Handlungen der reichen Länder ausgeht? ... Um den Planeten zu retten, entscheidet die Gruppe: Ist es nicht die einzige Hoffnung für den Planeten, dass die industrialisierten Zivilisationen zusammenbrechen? Ist es nicht unsere Verantwortung, dies zu bewirken? ... Der Erdgipfel wird eine wichtige Rolle bei der Reform und Stärkung der Vereinten Nationen als Kernstück des entstehenden Systems einer demokratischen, globalen Regierung spielen. ... Das Konzept der nationalen Souveränität war ein unveränderliches, in der Tat heiliges Prinzip der internationalen Beziehungen. Es ist ein Prinzip, das den neuen Erfordernissen der globalen Umweltzusammenarbeit nur langsam und widerwillig weichen wird. Es ist einfach nicht machbar, dass die Souveränität einseitig ausgeübt wird von einzelnen Nationalstaaten, wie mächtig sie auch sein mögen.“



Hier wird sehr deutlich, dass Strong die UNO als zukünftige Weltregierung sah. Das formulierte sein Mentor David Rockefeller anlässlich eines Treffens der *Trilateralen Kommission* im Juni 1991 ganz offen: „Wir sind der *Washington Post*, der *New York Times*, dem *Time Magazine* und anderen großartigen Publikationen dankbar, deren Direktoren an unseren Sitzungen teilgenommen und ihre Diskretionsversprechen seit fast vierzig Jahren eingehalten haben. Es wäre für uns unmöglich gewesen, unseren Plan für die Welt zu entwickeln, wenn wir in diesen Jahren dem hellen Licht der Öffentlichkeit ausgesetzt gewesen wären. Aber die Welt ist jetzt viel weiterentwickelt und bereit, in Richtung einer Weltregierung zu gehen. Die supranationale Souveränität einer intellektuellen Elite und von Weltbankern ist der in den vergangenen Jahrhunderten praktizierten nationalen Selbstbestimmung sicherlich vorzuziehen.“

1994, auf einem UNO-Treffen, wurde Rockefeller sogar noch deutlicher: „Wir stehen vor einem globalen Wandel. Wir brauchen nur die richtige große Krise, und die Nationen werden die Neue Weltordnung akzeptieren.“ – Könnte es sein, dass wir diese Krise gerade erleben?

Doch zurück zu Maurice Strong. Es ist schwindelerregend, wo sein Name fortan überall auftaucht. Einerseits war er immer wieder in führenden Positionen im Öl- und Energiesektor tätig, wo er auch sein Milliardenvermögen erwirtschaftete, so bei *Power Corporation*, *Petro-Canada*, *Ontario Hydro*, *American Water Development Incorporated*, *Molten Metals Technology* und *Cordex Petroleum*. Strong war aber auch Mitbegründer des *World Economic Forum*, Berater des Weltbank-Präsidenten James Wolfensohn (1995–2005), Chefberater von UNO-Generalsekretär Kofi Annan, Vizepräsident des WWF, Leiter der *Better World Society* des Medienzaren Ted Turner, führendes Mitglied des *Club of Rome* sowie Präsident des *Earth Council*, um nur eine kleine Auswahl der vielen Positionen, die er bekleidete, aufzuzählen.

Menschengemachte Wetterextreme. Ursache ist nicht CO₂, sondern viel eher das Herumpfuschen mit Geo Engineering.

Strong, den eine Journalistin einst als eine Mischung aus Rasputin und Macchiavelli bezeichnete, machte Geschäfte mit dem Wafenhändler Adnan Kashoggi und war 1997 in den *Oil for Food*-Skandal involviert, in dessen Rahmen er von Saddam Hussein eine Million Dollar erhielt, die er ins Ölgeschäft investierte. Diese Verwicklungen führten dazu, dass Strong seinen Job als UNO-Abgesandter in Nordkorea niederlegen und vor dem FBI nach Peking flüchten musste. Mit China verband Maurice Strong, der sich selbst als „Sozialist in der Ideologie, Kapitalist in der Methodik“ bezeichnete und von anderen in Anlehnung an Mao Tse Tung auch „Vorsitzender Mo“ genannt wurde, eine ganze Menge. Strongs Tante Anna Louise Strong war eine überzeugte Kommunistin, eng befreundet sowohl mit Lenin und Trotski sowie, als sie sich in China niederließ, mit Mao. Strong hatte nie einen Hehl daraus gemacht, dass seiner Meinung nach China die USA als Supermacht ablösen sollte. Er bewunderte auch die Ein-Kind-Politik Chinas (eine direkte Folge des *Club of Rome*-Berichts von 1972), da er selber ein Verfechter der geplanten Entvölkerung der Erde war. Bereits in den siebziger Jahren hatte er öffentlich geäußert, dass man früher oder später Restriktionen einführen müsse bezüglich der Fortpflanzung, beispielsweise eine Lizenz zum Kinderkriegen.

In seiner Autobiographie „Where on Earth are we going?“ prognostizierte er, dass bis 2031 rund zwei Drittel der Weltbevölkerung ausgelöscht sein dürften, in seinen Augen „ein Hoffnungsschimmer für die Zukunft unserer Spezies“³. Maurice Strong, der im November 2015 verstarb, hatte seinerseits einen Zögling, dessen Name allseits bekannt

³ Vgl. zum Thema Überbevölkerung auch ZS 65!

ist, insbesondere im Zusammenhang mit dem Thema des Klimawandels: Al Gore.

Der Handel mit heißer Luft

Der ehemalige Vizepräsident der Vereinigten Staaten hat wie sein Mentor Strong die Wurzeln im Ölbusiness. Als Kongressabgeordneter setzte er sich zunächst hauptsächlich für die strategische nukleare Abwehr ein, also für Atomwaffen. Als Klimaaktivist trat Gore vor allem ab 2006 mit seinem Dokumentarfilm „An inconvenient truth“ (Eine unbequeme Wahrheit) hervor und erhielt 2007 zusammen mit dem UNO-Klimarat IPCC den Friedensnobelpreis. Bereits 2007 entschied jedoch auch ein britisches Gericht, dass es sich bei Gores Film nicht wirklich um einen Dokumentarfilm, sondern vielmehr um politische Propaganda handelt. In mindestens neun Punkten würden „einseitige, politische Ansichten im Rahmen von Alarmismus und Übertreibung“ vertreten (z. B. der behauptete Meeresspiegel-Anstieg um sieben Meter, die Eisschmelze am Kilimandscharo, Hurrikan Katrina oder der austrocknete Tschad-See als Folge der globalen Erwärmung, ertrinkende Eisbären aufgrund des Eisschwundes in der Arktis oder die Behauptung, Daten aus Eisbohrkernen würden beweisen, dass die CO₂-Zunahme den Temperaturanstieg verursacht hätten, etc.). In britischen Schulen darf der Film deshalb nur noch mit einem entsprechenden Hinweis gezeigt werden. Dreizehn Jahre nach dem Film haben sich die meisten Prognosen denn auch als falsch herausgestellt.

Die Tatsache, dass der Stromverbrauch bei Al Gore zu Hause zwanzig Mal höher liegt als in einem durchschnittlichen US-Haushalt, deutet darauf hin, dass Al Gore möglicherweise Wasser predigt, jedoch Wein trinkt. Mit dieser Zahl konfrontiert, erwiderte Gore, sein Stromverbrauch sei überhaupt kein Problem, weil er das CO₂ kompensiere. Praktischerweise tut er das bei sich selbst, nämlich über die *Generation Investment Management* LLP, ein privater Hedgefonds (ein Geldpool sozusagen), der mit Nachhaltigkeitszertifikaten handelt, und den Al Gore zusammen mit dem ehemaligen *Goldman Sachs*-Banker David Blood gründete. Investiert wird unter anderem in Firmen wie *Amazon*, *Nike*, *Colgate* oder *MasterCard*, die keineswegs für eine besonders grüne Weste bekannt sind. Aber, wie Al Gore in einem Interview erklärte: „Es stellt sich heraus, dass im Kapitalismus jene Leute wirklich Einfluss haben, die auch das Kapital haben!“ Für Al Gore jedenfalls hat es sich gelohnt, er hat mit dem Emissionshandel mehr als zweihundert Millionen Dollar

Gewinn erzielt, weshalb er als der welterste CO₂-Millionär bezeichnet wurde.

Apropos *Goldman Sachs*: Die Bank ist ein großer Aktiener der *Chicago Climate Exchange* CCX, der Chicagoer Klimabörse. Zweck der Börse ist es, unverblümt gesagt, aus Emissionen Geld zu machen. Kern dieser Geschäfte ist der sogenannte „Cap and Trade“. Dies bedeutet, dass Regierungen jeweils eine bestimmte Obergrenze für Emissionen festlegen, es dann aber dem Markt überlassen (via den Kauf oder Verkauf von Emissions-Gutschriften oder -Rechten) zu bestimmen, wo die CO₂-Einsparungen tatsächlich stattfinden.

Al Gore war einer der Hauptverfechter für den Emissionshandel, seiner Firma *Generation Investment* gehören zehn Prozent der Aktienanteile der CCX, was Gore zum fünfgrößten Mitbesitzer der Börse macht. Und wenn wir uns die *Chicago Climate Exchange* genauer anschauen, treffen wir auf weitere bekannte Namen. Der Aufbau der Börse wurde durch eine Machbarkeitsstudie der *Joyce Foundation* eingeleitet, in deren Vorstand ein Anwalt war, der auch die Statuten der Börse verfasste, sein Name: Barack Obama. Er war es auch, der später als Präsident der USA den Cap and Trade-Plan durch den Kongress boxte. Im Vorstand der Börse saß auch Maurice Strong, und als Gründer der CCX gilt Dr. Richard Sandor, der 1992 gegenüber dem *Wall Street Journal* sagte: „Luft

und Wasser sind nicht mehr die freien Güter, wie sie in der Wirtschaft einmal als gegeben galten. Sie müssen als Eigentumsrechte neu definiert werden, damit sie effizient zugeteilt werden können.“ Seit 2005 ist in Europa übrigens die CCX-Tochter ECX, die *Europäische Klimabörse* im Geschäft. Zudem ist die Chicagoer Klimabörse eng mit der *Intercontinental Exchange* (ICE) verbandelt, zu der wiederum die *International Petroleum Exchange* (IPE) gehört, der weltgrößte Erdölmarkt. Und wir dachten, um das Klima zu retten, müssten wir von den fossilen Brennstoffen wegkommen ...

Die Rettung des Kapitalismus

Wahrscheinlich ahnen Sie es bereits, dass es bei der derzeitigen Klimadebatte eigentlich gar nicht um Umweltschutz geht. Profanerweise geht es einmal mehr: um Geld, sehr viel Geld. „Es wird erwartet, dass die Welt ungefähr neunzig Billionen US-Dollar an Infrastruktur im Zeitraum bis 2030 investieren wird“, schrieb Christiana Figueres im März 2019. Christiana Figueres ist eine ähnlich schillernde Figur wie Maurice Strong. Sie hat einen sozialistischen Hintergrund, sowohl ihr Vater, José Figueres Ferrer, wie auch ihr Bru-

der, José María Figueres, waren Präsidenten von Costa Rica. Christiana Figueres gilt als Architektin des Klimavertrags von Paris, an dem die Klimaschutz-Bemühungen der Staaten jetzt gemessen werden. Figueres ist in verschiedensten Gremien involviert, darunter das *B Team* von Richard Branson, bei *Mission2020*, bei der *Weltbank* und bei *Unilever*. Sie ist Gründerin von *Global Optimism* (das mit Geldern von *We Mean Business*⁴ finanziert wurde), einem „zweckorientierten Unternehmen, das sich auf soziale und ökologische Veränderungen konzentriert“. Zu den „strategischen Engagements“ von *Global Optimism* gehören unter anderem die *Weltbank*, *DeepMind* (künstliche Intelligenz), das Öl- und Gasunternehmen *ENI*, *Conservation International* (die wiederum mit Al Gores *Generation Investment* und *Walmart* zusammenhängt) und die *FIA* (Formel-E-Autorennen).

Christiana Figueres war es auch, die via *Every Breath Matters* (einer Kollaboration des *Berggruen Instituts*, der *Leonardo DiCaprio Foundation* und Figueres' *Global Optimism*) Greta Thunberg nach Davos ans WEF brachte, wo sie auch zusammen logierten. Bei einem 2017 stattgefundenen Podiumsgespräch der *Weltbank* und des *Internationalen Währungsfonds* hatte Figueres erklärt, es gehe darum „die Finanzierung für ökonomisches Wachstum zu erschließen, welches, nebenbei, auch Klimavorteile hat ... Dies ist die Geschichte des Wachstums in diesem Jahrhundert“. Noch deutlicher wird ausgerechnet der *World Wildlife Fund* WWF,



Maurice Strong, „Vater“ des Weltklimarats und Rockefeller-Protégé: „Die industrialisierten Nationen sollen zusammenbrechen!“



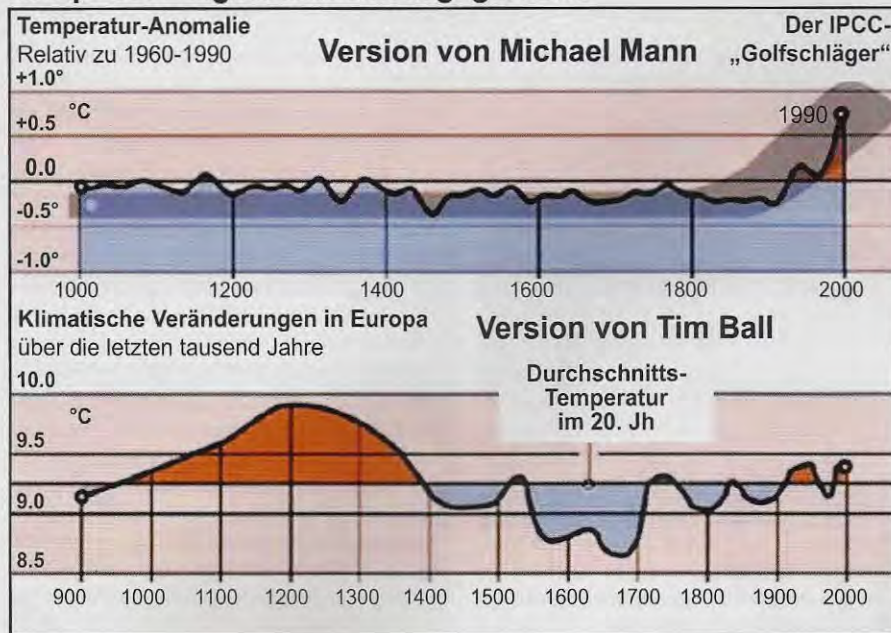
Christiana Figueres, Architektin des Pariser Klimavertrags: „Wir schreiben einen Businessplan für die Welt.“

der schreibt, dass die Welt uns zwar alles, was wir brauchen, gratis gibt, aber wie wäre es, wenn wir diesen Dingen einen Preis zumessen würden? „Die Dienstleistungen, welche die

Biodiversität für uns erbringt, sind schätzungsweise doppelt so viel wert wie das Bruttoinlandsprodukt des ganzen Globus. (...) Es geht nicht darum, unseren Planeten zu retten, sondern hier geht es darum, uns selbst zu retten. (...) Die allgemeine Strategie für dieses neue Geschäft wie gehabt ist klar. Wir müssen einfach sicherstellen, dass wir alles, was wir tun, für immer tun können.“ Im Klar-

⁴ *We Mean Business* repräsentiert rund 500 Investoren mit einem Vermögenswert von 34 Billionen Dollar. Der Name ist vielsagend: Er lässt sich übersetzen mit „Wir meinen es ernst“, aber auch mit „Uns geht es ums Geschäft“ oder sogar mit „Wir bedeuten Geschäfte“.

Kampf der Diagramme: Mann gegen Ball



In Michael Manns Hockeyschläger-Diagramm (oben) sind die Mittelalterliche Warmzeit und die darauffolgende Kleine Eiszeit (vgl. unten) nicht vorhanden.

text: Es geht nicht um Umweltschutz oder die Rettung des Planeten. Es geht darum, dem Kapitalismus, der an seine Grenzen stößt, neuen Auftrieb zu geben.

Die Natur in klingende Münze verwandeln

Unternehmen und Organisationen mit wohlklingenden „grünen“ Namen wie *The Climate Group*, *Voice for the Planet* oder *New Deal for Nature* schießen gerade wie Pilze aus dem Boden, denn alle wollen ein Stück vom Kuchen. Es geht auch darum, sogenannte „Payments for ecosystem services (PES)“, Zahlungen für Ökosystem-

Der israelische Astrophysiker Nir Shaviv: „Die globale Erwärmung ist keine Auswirkung der Zivilisation.“



Dienstleistungen, zu implementieren, oder anders gesagt, die gesamte Natur des ganzen Planeten bekommt ein Preisschild. So fragte Al Gore beim WEF 2019: „Wie kann die Welt die Ökonomie des Ozeans anzapfen und ihn gleichzeitig vor dem Umweltkollaps schützen? Wenn wir die Ozeane nicht retten, bedeutet das einen Verlust von 24 Billionen Dollar.“ Bedeutende Chancen sollte das alles bieten, beispielsweise eine 22,6-Billionen-Dollar-Chance für Wasserinfrastruktur bis 2050.

Andere „Chancen“ – also Geschäftschancen – ergeben sich natürlich aus dem CO₂. Netto-Null meint nämlich nicht, dass wir weniger oder kein CO₂ mehr produzieren – wir lassen es rechnerisch einfach verschwinden und verdienen damit Geld, während wir die Natur ausbeuten wie bisher, wenn nicht noch mehr (so werden derzeit weltweit in 62 Ländern 1'600 neue Kohlekraftwerke gebaut,

die meisten durch chinesische Firmen). Geschäfte sollen gemacht werden mit neuen Technologien wie der Kohlenstoffbindung und -speicherung CCS (dabei soll das CO₂ aus der Luft „gefangen“ und zum Beispiel in den Boden gepresst werden, wobei keiner weiß, wie sich dies auf das Ökosystem auswirken wird – etwas, das Bäume nebenbei bemerkt seit Millionen von Jahren kostenlos und völlig nebenwirkungsfrei vollbringen). Zudem will man die industrielle Verbrennung von Biomasse forcieren (BECCS, eine Methode, die Unmengen an Dünger, Wasser und Land erfordert, wobei unklar ist, ob sie überhaupt funktioniert) oder auch die Tertiäre Ölgewinnung (TOR oder EOR, dabei wird mittels CO₂ aus bereits erschöpften

Ölquellen auch noch das letzte Tröpfchen Öl herausgepresst). Diese „Lösungen“ sind zum größten Teil unausgereift und verbrauchen ihrerseits viele Ressourcen.

Chemtrails: unter neuem Namen plötzlich salonfähig geworden

Als weitere Rettungsmaßnahme gilt das Geo Engineering. Unter Stichworten wie „HAARP“⁵ oder „Chemtrails“⁶ galt dieses früher als wilde Verschwörungstheorie. Doch diese Maske ist gefallen. Bei der UNO-Klimakonferenz in Nairobi im März 2019 stand das Geo Engineering als offizielles Traktandum auf der Agenda. Diskutiert wird dabei vor allem das Versprühen von Partikeln in der Atmosphäre, zum Beispiel von Bariumsalz, das oxidiert und damit das CO₂ binden soll, oder von Aluminium-Nanopartikeln, welche das UV-Sonnenlicht ins Weltall reflektieren

und Erdwärme in Infrarotwellen umwandeln und so die Erdoberfläche abkühlen sollen. Beide Metalle werden aber vom Regen ausgewaschen und vergiftet am Boden Mensch und Tier, wie sich beispielsweise durch Haaranalysen sehr leicht beweisen lässt.

Aus diesem Grund wollte Bundesrätin Simonetta Sommaruga, die als Vertreterin der Schweizer Regierung an jener Klimakonferenz teilnahm, auch eine Diskussion zu den Risiken und über ein allfälliges Regelwerk betreffend Geo Engineering führen. Damit biss sie auf Granit. Der Schweizer Depeschentagentur SDA gegenüber erklärte die enttäuschte Umweltministerin: „Da gab es keinen Konsens. Das ist natürlich schade, weil ich denke, hier werden Versuche gemacht, ohne überhaupt die Auswirkungen zu kennen. ... Das Thema ist zu wichtig und allenfalls auch zu problematisch, als dass wir da einfach wegschauen können.“ Doch genau das wird weiterhin getan.

Wenn also Wetterextreme wie Hagel, Wirbelstürme, massive Regenfälle und so weiter als Beweis für den menschgemachten Klimawandel vorgebracht werden, stellt sich vielmehr die Frage, ob solche Vorkommnisse nicht vielmehr darauf zurückzuführen sind, dass wir dem Wettergott wie Zauberlehrlinge ins Handwerk pfuschen?

Die CIA hat übrigens schon seit den 60er-Jahren über Klimakontrolle als Mittel zur geophysikalischen Kriegsführung oder auch zwecks Wüstenlandwirtschaft (*Desert Farming*) nachgedacht, wie aus einem mittlerweile veröffentlichten internen Dokument hervorgeht. Als Energielieferanten setzte die CIA dabei auf Kernkraftwerke, eine Idee, die soeben ein Revival erfährt, weil Kernkraft als klimasauber gilt.

Staatengemeinschaft im Dienst der Aktionäre

Vielleicht erinnern Sie sich, dass im Februar 2019 der damalige EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker Greta Thunberg die Hand küsste und ihr zusicherte, zwischen 2021 und 2027 werde „jeder vierte Euro, der innerhalb des EU-Haushalts ausgegeben wird, in Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels“ fließen? Nun, Juncker nutzte die Gunst der Stunde, um damit etwas publik zu machen, was bereits im Oktober 2018 entschieden worden war. Die EU hatte damals nämlich eine Absichtserklärung mit *Breakthrough Energy-Europe* unterschrieben, welche deren Mitgliedsunternehmen bevorzugten Zugang zu allen EU-Finanzmitteln gewährt. Bei *Breakthrough* geht es um „Innovation in der Kernkraft“, wie Bill Gates erklärte, denn zu *Breakthrough* gehört nicht nur Gates, sondern auch Richard Branson (*Virgin Air*), Jack Ma (*Alibaba*, das chinesi-

⁵ vgl. auch ZS 57

⁶ siehe ZS 49 und ZS 59

sche Amazon-Äquivalent), Mark Zuckerberg (Facebook), der saudische Savoy-Eigner und Investor Prinz al-Walid ibn Talal Al Saud, Julian Robertson (Hedgefonds Tiger Management), George Soros oder auch Masayoshi Son, Gründer der japanischen Softbank. Apropos Abkommen: Im Juni 2019 unterschrieb auch die UNO eine Absichtserklärung mit dem WEF (!), wo es um neue Multi-stakeholder-Partnerschaften geht. Man hat dies allerdings nicht allzu sehr an die große Glocke gehängt ...

Digitalisierung: ein Stromfresser und extrem kriegerisch

Und schließlich gehören zum Maßnahmenplan zwecks Rettung des Planeten „künstliche Intelligenz, 5G-Netzwerke, digitale Fertigung, smarte Sensoren und der großflächige Einsatz des Internets der Dinge sowie von Drohnen“, wie es in einem Bericht des *Global Climate Action Summit* von September 2018 heißt. Bei der Produktion eines Elektroautos wird noch immer rund das Doppelte an CO₂ als bei der Herstellung eines konventionellen Autos freigesetzt, es braucht Strom (woher kommt der?) und keiner weiß, wie man die Batterie nach fünf oder zehn Jahren Betrieb umweltgerecht entsorgen soll. Die ist nämlich hochgiftiger Sondermüll.

Die „Vierte Industrielle Revolution“, die mit dem „Klimaschutz“ Hand in Hand geht, erfordert die fünffache Menge dessen, was wir gegenwärtig an Mineralien und Metallen verbrauchen. In einem Elektroauto wird dreimal mehr Kupfer verbaut als in einem normalen Auto; würde das „Greta Thunberg-Szenario“ umgesetzt (also die komplette Dekarbonisierung bis 2025), so kann man bei *Miningnews.net* lesen, würde der Kupferpreis auf 20'000 Dollar pro Tonne steigen.⁷ Der Preis für Lithium, welches für die Elektroauto-Batterien essenziell ist, ist seit Beginn der Klimademonstrationen durch die Decke geschossen.

In diesem Zusammenhang betrachtet erscheinen auch die neulichen politischen Unruhen in Bolivien in einem ganz anderen Licht. Bolivien nämlich hat die größten natürlichen Lithiumvorkommen der Welt. Ex-Präsident Evo Morales wollte die gesamte Wertschöpfungskette für Lithium im Land behalten, das heißt, das Lithium sollte nicht nur im Land abgebaut, sondern auch dort verarbeitet werden. Das hätte Bolivien hohe Gewinne eingebracht und nicht nur die knapp fünfundsiebzig Prozent, die üblicherweise das Ursprungsland verdient, wenn eine westliche Firma die Bodenschätze abbaut, exportiert und dann bei sich verarbeitet und die Produkte verkauft. Am 8. November 2019 stoppte Morales das Projekt plötzlich, ohne Angabe von Gründen, am 10. November musste er das Land verlassen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass die Bodenschätze, welche die westlichen Industrienationen für ihre „saubere“ Digitalisierung benötigen, zum größten Teil in südlichen Weltgegenden vorkommen. Fast ausnahmslos alle Kriege seit 1980 waren Rohstoffkriege respektive Energieressourcenkonflikte. „Bei all dem Gerede über unsere virtuelle Welt, die Innovation, können Sie diese Fahrzeuge nicht ohne Mineralien bauen, die im Allgemeinen von seltsamen, schwer zugänglichen Orten stammen“, sagte Erik Prince, Gründer der skandalumwitterten privaten Söldnerfirma *Blackwater*, jetzt *Academi*, gegenüber der *Financial Times*. Beim steigenden Wettbewerb um Mineralien wie Kobalt, Coltan oder Kupfer bewegen sich immer mehr private militärische Unternehmen in afrikanischen oder südamerikanischen Ländern. Leidtragende sind die lokale Bevölkerung, die oft mit gewaltsamem Landraub („Land Grabbing“) zu kämpfen hat. Wie eine im August 2019 veröffentlichte Studie zeigt, starben zwischen 2002 und 2017 mindestens 1'558 Menschen in fünfzig Ländern beim Versuch, ihr Land, ihre Wasservorkommen oder einheimische Tierarten zu beschützen.

Keiner spricht außerdem davon, dass Kriege wohl die schlimmsten CO₂-Schleudern überhaupt sind. Seit 2001 hat allein das US-Militär 1,2 Milliarden Tonnen Treibhausgase ausgestoßen. Selbst in Friedenszeiten bläst die US Army mehr CO₂ in die Luft als die meisten mittelgroßen europäischen Länder und verbraucht täglich fünfzig Millionen Liter Erdöl. Die weltweite Zementindustrie frisst mehr Energie als alle Autos, Schiffe und Flugzeuge der Welt zusammen, und, so ergab eine Untersuchung des *Naturschutzbundes Deutschland* im Jahr 2017, die fünfzehn größten Schiffe der Welt stoßen pro Jahr so viele Schadstoffe aus wie 750 Millionen Autos – also fast alle Autos der Welt zusammengerechnet. Haben Sie irgendjemanden bei den Klimademonstrationen je über Kriege, Containerschiffe, die Verschmutzung durch 5G oder die Zementindustrie sprechen hören?

Im *Global 500 Climate Change Report* von 2013 stand, dass fünfzig der fünfhundert größten börsennotierten Unternehmen der Welt für 73 Prozent aller CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Und auch bei der Bevölkerung sind die Unterschiede gewaltig: Während die ärmsten fünfzig Prozent der Weltbevölkerung nur gerade etwa ein Zehntel der weltweiten Emissionen erzeugen, sorgen die reichsten zehn Prozent für fast die Hälfte des CO₂-Ausstoßes.

Für die geforderten Klimamaßnahmen werden aber vor allem die Armen bezahlen, wie Christian Egenhofer, Leiter des Programms Energie und Klima am *Centre for European Policy Studies* in Brüssel erklärt: „Eines der großen Themen, das völlig ignoriert wurde – weil es politisch sehr sensibel ist – sind die Verteilungseffekte der Klimapo-

litik. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass alle Klimaschutzpolitiken regressiv sind: Sie werden die Ärmsten am härtesten treffen, weil die Armen einen überproportional großen Teil des ihnen zur Verfügung stehenden Geldes für Energie, Mobilität usw. ausgeben.“ Und Frank Bainimarama, Premierminister von Fiji, mahnte schon im Dezember 2017 auf dem *One Planet Summit*: „Wenn wir über die Erschließung der riesigen Mengen an institutionellem Kapital für Klimaschutzlösungen sprechen, sprechen wir schließlich hauptsächlich über die Altersvorsorge von normalen, hart arbeitenden Bürgern, und wir müssen die Erwartung erfüllen, gute Verwalter ihres Geldes zu sein.“

In der Tat berichtete im November 2019 *The Gold Standard*, eine vom WWF lancierte



Die Mächtigen und ihr Feigenblatt: Greta Thunberg im Februar 2019 in Brüssel im Gespräch mit EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker.

Klimakompensationsplattform, die Einnahmen durch Individuen und Kleinunternehmen hätten sich vervierfacht, man sehe den Greta-Effekt und den Einfluss von *Extinction Rebellion*, den Schulstreiks und so weiter. Die Strategie des „positiven Drucks“, wie es in einer Pressemitteilung von IKEA hieß, nachdem das Unternehmen eine Milliarde Euro an *We Mean Business* überwiesen hatte, um „Klimamaßnahmen zu finanzieren“, scheint bei Regierungen und Bürgern Wirkung zu zeigen. Um den Kampf gegen den Klimawandel zu gewinnen, demonstrieren die Menschen nun auf der Straße für zusätzliche Steuern, Eingriffe in die Demokratie, Beschränkungen der Freiheit und für die Implementierung jener umstrittenen und unausgereiften „Lösungen“ und „Innovationen“, die sie selber mit ihren Steuer- und Pensionskassengeldern finanzieren werden. Jene aber, die hauptsächlich für die Verschmutzung – ob durch CO₂ oder anderes – verantwortlich sind, verdienen sich eine goldene Nase. Die Leute haben es ja so gewollt – und nicht gemerkt, dass sie längst am Gängelband der Eliten laufen. *

Weiterführende Informationen:
 • Film „Banking Nature“ von Denis Delestrac
 • wrongkindofgreen.org, insbesondere die mehrteilige Artikelserie von Cory Morningstar (beides in Englisch)

⁷ Anfang Dezember 2019 lag der Kupferpreis pro Tonne bei rund 5'800 Dollar.

Angst ist ein schlechter Ratgeber

Wenn wir nun also sehen, dass es beim Klimaschutz gar nicht um Naturschutz geht, ist der ganze Hype dann folglich nichts als heiße Luft, dem wir keine Aufmerksamkeit schenken müssen? Nun, ganz so einfach ist die Sache nicht. Greta Thunberg sagt, sie müsse tun, was sie tut; es sei wie ein innerer Auftrag. „Es ist heute fast unmöglich, nachhaltig zu leben“, erklärte sie in Lissabon nach ihrer zweiten Atlantiküberquerung, „das muss einfacher werden.“ Ihre Botschaft ist durchaus ernst zu nehmen: Der Erde geht es nicht gut. Und irgendwann ist

ker schädigt als zwanzig BMWs. „Ein Kind bedeutet die größte Umweltbelastung, die ein Mensch nur machen kann“, schrieben die Wissenschaftler. Selbst den Vierbeinern soll der Garaus gemacht werden. So ließ das *Neue Deutschland* in einem Artikel mit dem Titel „Lasst uns die Köter abschaffen!“ verlauten, der ökologische Fußabdruck einer deutschen Katze sei im Durchschnitt so groß wie der eines Ägypters; wenn die Haustiere gutes Futter bekommen, sei die Klimabilanz umso schlechter. Daher schlägt die Autorin eine Anhebung der Hun-

„digitale Hygiene“: Es muss nicht immer die höchste Videoauflösung sein, Musik muss nicht via YouTube gehört werden und unterwegs braucht es nicht immer was auf den Ohren, wer einen Film schaut, muss nicht gleichzeitig am Handy hängen – sowieso: Schalten wir doch öfter einmal einfach ab. Wir brauchen nicht mehr Digitalisierung, um die Erde zu retten, sondern mehr Natur. Wie eine Studie der *Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich* vom Juli 2019 zeigt, unterschätzt der Mensch nach wie vor die immense Wirkung, die Bäume spielen, um CO₂ zu binden.

Eine Welt ohne Kinder und Tiere wäre in der Tat eine traurige und leere. Doch viele Menschen sind mittlerweile der Überzeugung, solche Opfer müssten gebracht werden, denn wir befinden uns quasi im Krieg, wenn man den Medien Glauben schenken will. „Die Welt brennt“, lautete kürzlich eine Schlagzeile. Worte wie „Kampf“, „Kollaps“, „Holocaust“, „Fanatiker“ und so weiter machen es uns schwer, bei klarem Verstand zu bleiben und uns nicht von Emotionen übermannen zu lassen. Nikki Henderson, die Profi-Seglerin, die Greta Thunberg von Amerika zurück nach Europa brachte, erklärte bei der Ankunft in Lissabon, ihr habe die Negativität der ganzen Klimadiskussion Angst gemacht. Nun habe sie das Gefühl, Teil von etwas zu sein, was die ganze Sache viel weniger angsteinflößend mache. Das ist wohl der große Verdienst von Greta Thunberg, dass sie es geschafft hat, die Menschen aufzuwecken und ihnen das Gefühl zu geben, gemeinsam für etwas einzustehen. Gretas Konsequenz bei der Vermittlung ihrer Botschaft verdient Respekt. Was sie tut, ist nicht einfach, wenn man erst sechzehn ist, ganz gleich, wie viel Unterstützung man bekommt.

Wenn sie allerdings sagt: „Ich will nicht, dass ihr hoffnungsvoll seid. Ich will, dass ihr in Panik geratet“, dann tut sie der Welt keinen Dienst. Denn der Welt mangelt es nicht an Angst, es mangelt ihr an Liebe. Haben Sie in der ganzen Klimadiskussion irgendjemanden gehört, der als Motivation seine Liebe für den Planeten angab? Im Klimatopf hat ganz viel Platz. Die einen haben einfach nur Angst, in einem Jahrzehnt am Abgrund zu stehen. Die anderen sehen endlich die Chance gekommen, das System zu stürzen. Wieder andere wollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, richtig viel Geld zu machen. Und dafür ist jeder bereit, dem anderen an die Gurgel zu gehen.

Beschränkung sei das Gebot der Stunde, wird gesagt. Doch so funktioniert die Natur nicht, sie ist überreich, ihr Prinzip ist die Fülle. Wenn wir schon so viel über die Natur reden, warum nehmen wir sie uns nicht als Beispiel? – Kürzlich erläuterte Florian Thoma von der österreichischen Holzbaufirma Thoma seine Unternehmensleitlinien bei einem Vortrag: „Dient das, was ich tue, der Natur? Dient es den Menschen? Dient es dem Frieden?“ Die Perspektive ist eine ganz andere. Statt zu fragen, wie wir nicht schaden können, warum fragen wir nicht, wie wir helfen, nützen, dienen können? Das sind doch Prinzipien, nach denen wir handeln können, nicht aus Angst, sondern aus Liebe. *Susanne Bellotto*



Dieses einzigartige blaue Juwel im Universum braucht vor allem – Liebe.

der Punkt vielleicht tatsächlich erreicht, wo die Balance kippt und es uns selbst an den Kragen geht.

Wir alle könnten mehr tun, sagt Kevin Anderson, Professor am *Tyndall Centre for Climate Change Research*, doch solange wir „den Gott des Mammons, eine kurzlebige Ökonomie und ‚Grünes Wachstum‘⁸ anbeten würden, „die unheilige Dreifaltigkeit“, werde sich nichts ändern. Auch der Ökonom Clive Spash, Professor für *Public Policy and Governance* an der *Wirtschaftsuniversität Wien* betont, es sei reine Ablenkung, wenn wir unseren Fokus auf solche Dinge wie den Emissionshandel legen – weil wir nämlich so unser Verhalten nicht ändern müssen. Die derzeitige Klimahysterie zeigt schon fast religiöse Züge. Was ist der Emissionshandel denn anderes als ein Ablasshandel? Und warum verehren gewisse Menschen Greta Thunberg schon fast wie eine Heilige oder weiblichen Messias? Auch die uralten Muster von Schuld und Opferbringung tauchen im aktuellen Diskurs immer wieder auf.

„Kinderkriegen ist die größte Umweltbelastung“

Es wird gesagt, es gebe keine schlimmere Klimasünde, als ein Kind in die Welt zu setzen. Die *Lund Universität* in Schweden veröffentlichte im Sommer 2019 eine Studie, gemäß der jedes Baby 58 Tonnen CO₂ pro Jahr erzeugt und daher den Planeten stär-

desteuer vor, damit die Halter für den Pelz tragenden Klimaschädling bezahlen. „Vierbeiner verschmutzen nicht nur Parks und Gehwege, sondern sind auch eine unnötige Belastung für das Klima. Sie sollten endlich aus unseren Städten und aus unserem Leben verschwinden.“

Digitale Medien: das unerkannte Problem

So fragen sich unsere Kinder, ob sie überhaupt je ein Kind oder Haustier haben dürfen, wenn sie denn überleben wollen, und keiner sagt ihnen, dass ihr Konsum digitaler Medien das größere Problem ist. Denn Netflix, YouTube, Spotify und Co. schaden dem Klima ungemein. Eine Untersuchung von *The Shift Project* vom Juli 2019 kam zum Schluss, dass fast vier Prozent aller CO₂-Emissionen dem weltweiten Datentransfer und seiner Infrastruktur zuzuschreiben sind (der Anteil des globalen Flugverkehrs liegt bei ungefähr 2,5 Prozent!). Vor allem das Video-Streaming, das rund achtzig Prozent aller Daten ausmacht (und von dem rund 27 Prozent pornographische Inhalte sind), stößt eine Menge CO₂ aus, nämlich 300 Millionen Tonnen pro Jahr (so viel wie ganz Spanien). Die Forscher empfehlen daher mehr

⁸ ‚Grünes Wachstum‘ (Greengrowth) bedeutet ökonomisches Wachstum, das gleichzeitig ‚sauber‘ sein soll.